

Stéphane Marchetti, Cyrille Pomès (Ill.): "9603 Kilometer"

Odyssee der Flucht

Von Thomas Linden

17.06.2023

Die Gefahren für unbegleitete Kinder und Jugendliche auf den Flüchtlingsrouten aus dem Nahen Osten sind groß. Abenteuer und Traumatisierung liegen mitunter nah beieinander, wie die Geschichte zweier Jungen zeigt, deren Schicksal die Franzosen Stéphane Marchetti und Cyrille Pomès in ihrer Graphic Novel von Afghanistan bis nach England verfolgen.

In einer Gesellschaft, in der die Gewalt regiert, werden auch die Kinder zu Opfern. Nachdem die westlichen Staaten ihre Soldaten aus Afghanistan abgezogen haben, übernahmen die Taliban komplett die Macht, so dass Mädchen nicht einmal mehr die Schule besuchen dürfen. Die rigiden patriarchalen Strukturen prägten auch vor zehn Jahren schon das Leben der Jungen.

In ihrer Graphic Novel „9.603 Kilometer – Zwei Kinder auf der Flucht“ erzählen der französische Autor Stéphane Marchetti und sein Landsmann, der Illustrator Cyrille Pomès, die Geschichte des zwölfjährigen Adil. Sein Vater ist verstorben. Die Familie lebt in Khost, einer Provinz im Südosten Afghanistans. Mit dem Tod des Vaters verlieren die Mutter und die Kinder den Schutz des Familienoberhaupts. Der Bruder des Vaters übernimmt das Familienzepter, heiratet die Mutter und verstößt den Sohn. Adil erinnert sich später, wie man ihn in der Madrasa – der Religionsschule - dazu drängte, mit einem Sprengstoffgürtel ein Selbstmordattentat zu verüben.

„Ich bin nicht gerade mutig für einen Paschtune. Als ich in der Madrasa war, sagten sie zu meinem Freund Fawad, das sei der Moment, ein Märtyrer zu werden. Er hat sich geweigert. Da haben sie ihn vor unseren Augen verprügelt. Danach lief er gar nicht mehr. Ich hatte Angst. Also tat ich alles, was sie von mir verlangten.“

Flucht vor der nackten Gewalt

Adils Cousin Shafi reagiert auf diese Situation mit den Worten: „Man muss die Angst kennen, um Mut zu haben.“ Da sind die beiden aber schon in einem Lager in den Bergen hinter der Grenze zum Iran. Nicht der Traum von einem guten Leben, sondern die Flucht vor der nack-

Stéphane Marchetti, Cyrille Pomès (Ill.)

9603 Kilometer – Zwei Kinder auf der Flucht

Aus dem Französischen von Swantje Baumgart

Verlag Cross Cult, Ludwigsburg

128 Seiten

30 Euro

ab 8 Jahren

ten Gewalt ist es, die Adil und den 14-jährigen Shafi dazu bewegen, sich auf jene 9603 Kilometer lange Odyssee zu begeben, die der Titel ankündigt. Die beiden sind unbegleitete Kinder, die ohne Planung in ein Unternehmen stolpern, das nur eine Richtung kennt. Zweifel an ihrer Entscheidung kommen nicht auf, da sich die Dynamik der Flucht aus der Unmöglichkeit zur Rückkehr erklärt. In Afghanistan wartet nur der Tod auf die Jungen.

Tempo und Lautstärke bestimmen von der ersten Seite an die Dramaturgie dieser Bildgeschichte. Die Verständigung zwischen den Kindern und jenen Menschen, die ihren Weg auf der Flucht kreuzen, läuft über Zurufe, Schreie oder gebrüllte Befehle. Der leise Zwischenton, mit dem man einen Entschluss abwägt, kommt nicht vor. Stéphane Marchetti erklärt nichts, sondern lässt sich ganz auf die Situation ein. Es geht allein ums Überleben, so dass auch der Text oftmals aus kurzen, kryptischen Sätzen besteht, mit denen man sich gegenseitig antreibt oder brutal von den Schleusern bedroht wird.

„Mach schon! Der Nächste, der das Maul aufmacht, kriegt eine rein! Kapiert, ihr Trottel? Schneller!!! Aufstehen! Ich lass dich hier, wenn du nicht schneller gehst!“

In Zeitsprüngen begleiten Cyrille Pomès' Illustrationen das Martyrium der beiden Jungen. Es gilt Gebirge und sengend heiße Ebenen vom Iran über die Türkei bis nach Serbien zu durchqueren. Der Weg führt an die Grenze zu Ungarn und schließlich bis ins Flüchtlingslager nach Calais. Die Kinder hatten keine Vorstellung von den geographischen Gegebenheiten. Nur der Wunsch, nach England zu kommen, gibt die Richtung vor. Denn dort lebt ein Bruder von Shafi.

Der Blick aus Kinderaugen

Cyrille Pomès dynamisiert mit allem, was die Visualisierung von Bewegung hergibt. Dazu montiert er Panels mit kleinen Bildserien grafisch gekonnt in die Komposition von Panoramabildern. Allein seine Perspektivwahl zieht uns in das Drama der Kinder hinein, denn wir befinden uns meist in der Untersicht. Dadurch wirkt die Welt groß und unheimlich. In jedem Moment kann eine Gefahr hereinbrechen. Das wenige Geld, das die Jungen mitnehmen konnten, wird ihnen bald schon von Schleusern entwendet. Der Hunger ist ebenso ein ständiger Begleiter wie die Kälte. Stets gilt es Paramilitärs zu entkommen, die den Kindern einmal sogar die Schuhe wegnehmen.

Cyrille Pomès arbeitet in seinen Zeichnungen viel mit Rundungen. Die Geschichte spielt in Landschaften, in denen es - anders als in Städten - keine rechten Winkel und keine Linien gibt, die Orientierung bieten würden. So bewegt sich diese Graphic Novel immer gefährlich nahe an einer Überdramatisierung. Um dieser entgegenzuwirken, setzte Pomès auf eine zurückgenommene Farbigkeit. Die Illustrationen verändern sich im Laufe der Geschichte von einem noch ein wenig Wärme ausstrahlenden Braun zu Grün, einem Schwarz und schließlich zu Grautönen, die Zeugnis von einer Resignation ablegen, die sie im Winter 2015 befällt, als sich in Calais keine Möglichkeit zur Überquerung des Ärmelkanals findet. Obwohl sie bereits die Küste vor sich sehen und Shafi mit seinem Bruder in Brighton telefonieren kann.

„Ist dir klar, wie man uns hier behandelt? Was denkst du denn, was dein Anwalt tun kann? Jeden Tag fahren Leute in Lastern rüber nach England und du willst, dass ich warte, schon

wieder!“

Der Bruder will eine legale Einbürgerung ermöglichen, aber die beiden entscheiden sich für einen gefährlichen Trip mit einem Lastwagen. Das Material für diese Geschichte hat Stéphane Marchetti in Gesprächen mit Kindern in Calais recherchiert, die auf dieser Route unterwegs waren. Aus Episoden ihrer Erlebnisse entstand eine Odyssee der Flucht. Die Kinder hatten keine Vorstellung von den geographischen Gegebenheiten. Sie bestimmt auch den Schlussakkord. Denn das Erlebte hinterlässt seelische Spuren. Adil hat es geschafft. Nur ist der Preis so hoch, dass die Vergangenheit ihn zu verschlingen droht.